



**Protokoll der 1. Vollversammlung  
des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg  
in der 12. Amtsperiode am 02. Oktober 2010  
im Bistumshaus St. Otto, Bamberg**

**Beginn:** 9.00 Uhr                      **Ende:** 14.30 Uhr

**Anwesend:** Erzbischof Dr. Ludwig Schick

57 Mitglieder, 5 Vertretungen

Peter Arnold, Irmgard Aust, Andreas Bender, Peter M. Bock, Oskar Deglmann, Dr. Andrea Dobrowolski, Elfriede Eichfelder, Franz Eller, Burkard Fath, Alfons Galster, Christian Gernert, Maria Götz, Heinz Hausmann, Dr. Günter Heß, Julia Herbst, Marianne Höfler, Jürgen Hollmann, Erwin Horn, Paul Hubmann, Robert Hüttl, Stefan Karbacher, Claudia Käferlein-Scherbel, Oskar Klinga, Maria Kollo, Klaus Koschinsky, Ralph Korschinsky, Maria Kotschenreuther, Georg Kröppelt, Karola Kümmelmann, Andreas Kuschbert, Dr. Peter Landendörfer, Barbara Lehner, Veronika Lunz, Dr. Bernhard Mauser, Dr. Irmela Mies-Suermann, Josef Müller, Ulrike Murr, Gerhard Öhlein, Doris Otzelberger, Alfred Peßler, Johannes Poller, DK Dr. Günter Raab, Hartmut Richter, Georg Ries, Hedwig Röckelein, Renate Rosendahl, Elisabeth Schillab, Horst Schieß, Astrid Schubert, Annegret Schurkus, Eva Svihlik, Dr. Helmut Täuber, Helene Thieme, H. Klaus Wenkemann, Richard Weyerer, Hildegard Wieber, Winfried Zawidzki

**Vertretungen:** Franziska Dreßler (für Helma Schulze), Bernhard Götz (für Daniel Götz), Helga Poller (für Gertraud Richter), Wolf Sattler (für Thomas Leimbach), Elisabeth Ulrich (für Claudia Dworazik)

**Entschuldigt:** 11 Mitglieder

Claudia Dworazik, Daniel Götz, Marlene Götz, Jutta Jopp-Wolf, Cornelia Kimberger, Thomas Leimbach, Dr. Sven Pflafka, Andreas Reindl, Gertraud Richter, Walter Steck, Helma Schulze

**Unentschuldigt:** drei Mitglieder

**Gäste:** Björn Scharf, Jenny Wagner

**Leitung:** Elisabeth Schillab, Dr. Günter Heß

**Tischvorlagen:** - Dokumentation der Arbeit des 11. Diözesanrates  
- (vorläufige) Mitgliederliste des 12. Diözesanrats

Die Amtszeit des Diözesanrates 2010 bis 2014 wird mit einer Eucharistiefeier in der Kapelle des Bistumshauses (Priesterseminars) eröffnet. Den Gottesdienst zelebriert Erzbischof Dr. Ludwig Schick.

In den Mittelpunkt seiner Predigt stellt Erzbischof Schick den Auftrag der kirchlichen Laiengremien für die Gestaltung unserer Welt, der Gesellschaft und der Kirche.

Der Erzbischof fordert den Diözesanrat auf, sich aktiv in die kirchlichen und gesellschaftlichen Diskussionen einzubringen und als Christen für die Kirche, für Deutschland, für Europa und die Welt gestalterisch zu wirken.

⇒ *Predigt siehe Anlage 1*  
⇒ *Fürbitten siehe Anlage 2*

## **Eröffnung und Begrüßung**

Elisabeth Schillab eröffnet die konstituierende Sitzung und heißt die Delegierten herzlich willkommen, besonders diejenigen, die zum ersten Mal diesem Gremium angehören. Den neuen Mitgliedern wünscht sie, dass sie offen aufgenommen werden, dass sie sich schnell eingewöhnen können und sich in die Arbeit so einbringen, wie es sich jede/jeder vorgenommen hat.

Ein herzlicher Gruß und Dank gilt Erzbischof Dr. L. Schick für seine Anwesenheit bei allen Vollversammlungen des Diözesanrats, die Gestaltung der Gottesdienste und die Predigten, die für den Diözesanrat wichtige Impulse setzen.

Elisabeth Schillab dankt dem Vorstandsteam für die kollegiale Zusammenarbeit in den vergangenen vier Jahren. Besonders bedankt sie sich bei Dr. Irmela Mies-Suermann, die aus der Arbeit im Diözesanrat ausscheiden wird.

Des Weiteren begrüßt die Vorsitzende die Vertreter der Presse und dankt für eine gute Berichterstattung.

## **Gedanken zu den Aufgaben des Diözesanrates**

Domkapitular Dr. G. Raab umreißt in drei Ansätzen die Aufgaben des Diözesanrats:

- Blick auf die Satzung des Diözesanrats
- Bezugnahme auf Gedanken von Alois Glück und Bischof Fürst
- Bezugnahme auf das Impulsreferat von Erzbischof Zollitsch bei der letzten Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (Herbst 2010)

⇒ *Statement Dr. Raab siehe Anlage 3*

## **Verabschiedung von Dr. Mies-Suermann**

„Es fällt mir schwer, Irmela Mies-Suermann zu verabschieden“, so Elisabeth Schillab in Richtung ihrer bisherigen Stellvertreterin. Acht Jahre lang gehörte die Nürnbergerin dem Vorstand des Diözesanrats an, „und sie war eine engagierte Mitarbeiterin mit vielen Ideen“. Schillab charakterisiert Dr. Mies-Suermann als mutige, „vorlaute“, manchmal provozierende und meist – im positiven Sinne – recht habende Vorstands- und Diözesanratskollegin, die immer wieder gerade auch trockene Themen angesprochen habe. Die Vorsitzende erinnerte hierbei vor allem an die Mitwirkung von Irmela Mies-Suermann in der Satzungskommission und in diversen Sachausschüssen des Diözesanrats. „Sie war für uns ein kleiner Edelstein im Vorstand“, konstatiert Elisabeth Schillab. „Sie wird uns in vielen Bereichen fehlen.“

Dr. Mies-Suermann nutzt ihre letzte Teilnahme an einer Diözesanratssitzung zu einem offenen Wort an die Delegierten und an Erzbischof Dr. Ludwig Schick.

⇒ *„Schlusswort“ Dr. Mies-Suermann siehe Anlage 4*

## **Genehmigung der Tagesordnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit**

Gegen die vorgelegte Tagesordnung erfolgen keine Einwände.

Von den Anwesenden werden die o. g. Vertretungen ohne Einwand genehmigt.

Dem 12. Diözesanrat gehören zurzeit 76 Delegierte an.

Die Beschlussfähigkeit wird aufgrund der bereits in Umlauf gegebenen Teilnehmerliste anhand der Unterschriften mit 62 Wahlberechtigten festgestellt.

## **Bildung eines Wahlausschusses**

Auf Vorschlag werden einstimmig Dr. Irmela Mies Suermann, Ralph Korschinsky und Georg Kröppelt als Mitglieder des Wahlausschusses bestimmt. Elisabeth Schillab übergibt zur Durchführung der Wahlen dem Wahlausschuss die Versammlungsleitung.

## **Neuwahlen**

Vor den einzelnen Wahlen findet jeweils eine Kandidatenvorstellung statt.

### **• Wahl der/des 1. Vorsitzenden**

Vorgeschlagen sind Dr. Günter Heß und Elisabeth Schillab. Es gibt keine weiteren Vorschläge.

Ergebnis: 62 Stimmen werden abgegeben, davon ist eine ungültig.

Dr. Günter Heß	26 Stimmen
Elisabeth Schillab	32 Stimmen
Enthaltungen	3 Stimmen

Damit ist **Elisabeth Schillab** zur 1. Vorsitzenden gewählt.

(Die Wahl von Elisabeth Schillab zur Vorsitzenden des Diözesanrates in der Periode 2010 - 2014 wird am 05.10.2010 von Erzbischof Dr. Ludwig Schick schriftlich bestätigt.)

### **• Wahl der zwei stellvertretenden Vorsitzenden**

Lt. Geschäftsordnung ist jedes zu wählende Vorstandsmitglied in einem eigenen Wahlgang zu wählen.

#### 1. Wahlgang

Vorgeschlagen sind Dr. Günter Heß und Oskar Klinga.

Auf Wunsch wird die Liste der Kandidaten und Kandidatinnen neu eröffnet und um die folgende Person erweitert: Robert Hüttl

Ergebnis: 62 Stimmen werden abgegeben; alle Stimmen sind gültig.

Dr. Günter Heß	45 Stimmen
Robert Hüttl	11 Stimmen
Oskar Klinga	6 Stimmen

Damit ist Dr. Günter Heß zum stv. Vorsitzenden gewählt.

#### 2. Wahlgang

Ergebnis: 61 Stimmen werden abgegeben, davon ist eine ungültig

Robert Hüttl	19 Stimmen
Oskar Klinga	41 Stimmen

Damit ist Oskar Klinga zum stv. Vorsitzenden gewählt.

### **• Wahl der drei Vertreter/innen in das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)**

Beim ZdK gibt es keine geborenen Mitglieder aus den Reihen der Diözesanräte. Vorgeschlagen sind: Alfons Galster, Dr. Bernhard Mauser und Dr. Helmut Täuber.

Auf Wunsch wird die Liste der Kandidaten und Kandidatinnen neu eröffnet und um Franz Eller erweitert.

Ergebnis: 62 Stimmen werden abgegeben; alle Stimmen sind gültig.

Franz Eller	42 Stimmen
Alfons Galster	51 Stimmen
Dr. Bernhard Mauser	33 Stimmen
Dr. Helmut Täuber	37 Stimmen

Damit vertreten folgende Personen den Diözesanrat im ZdK:  
Franz Eller, Alfons Galster und Dr. Helmut Täuber.

- **Wahl des Vertreters/der Vertreterin im Landeskomitee der Katholiken in Bayern (LK)**

Geborene Mitglieder des LK sind der Vorsitzende, der Geistliche Beauftragte und der Geschäftsführer. Lt. Satzung wählt dieses Gremium eine/n weitere/n Vertreter/in ins Landeskomitee.

Vorgeschlagen sind: Jutta Jopp-Wolf, Dr. Bernhard Mauser und Hedwig Röckelein.  
Die Liste der Kandidaten und Kandidatinnen wird nicht neu eröffnet.

Ergebnis: 62 Stimmen werden abgegeben; alle Stimmen sind gültig.

Jutta Jopp-Wolf	28 Stimmen
Dr. Bernhard Mauser	21 Stimmen
Hedwig Röckelein	13 Stimmen

Damit ist Jutta Jopp-Wolf zur Vertreterin des Diözesanrates in das Landeskomitee gewählt.

- **Wahl des Vertreters/der Vertreterin im Diözesansteuerausschuss**

Vorgeschlagen ist: Paul Hubmann.

Die Vorschlagsliste wird nicht neu eröffnet.

Die Abstimmung ergibt folgendes Ergebnis: 62 gültige Stimmzettel werden abgegeben.

Paul Hubmann	59 Stimmen
Enthaltungen	3 Stimmen

Damit ist Paul Hubmann zum Vertreter des Diözesanrates im Diözesansteuerausschuss gewählt.

Der Wahlausschuss übergibt die Sitzungsleitung an die wiedergewählte Vorsitzende, Elisabeth Schillab.

--- Mittagspause ---

## Wahl der Mitglieder in den Hauptausschuss

### a) Sechs Vertreter/innen der Dekanatsräte/Regionen

Die Delegierten der einzelnen Regionen teilen sich zur Beratung und Wahl auf.

Ergebnis:

Region 1:	Hartmut Richter
Region 2:	Maria Kollo (Stellvertr. Burkard Fath)
Region 3:	Elfriede Eichfelder (Stellvertr. Georg Ries)
Region 4:	Alfons Galster (Stellvertr. Maria Götz)
Region 5:	Klaus Koschinsky (Stellvertr. Richard Weyerer)
Region 6	Barbara Lehner (Stellvertr. Robert Hüttl)

Mit 43 Ja-Stimmen bei 3 Enthaltungen durch die Vollversammlung bestätigt.

#### b) Sechs Vertreter/innen der Diözesanorganisationen

Auch die Delegierten der Diözesanorganisationen ziehen sich zur Beratung und Wahl zurück.

Ergebnis:

Stefan Karbacher, BDKJ  
Gerhard Öhlein, DiCV  
Claudia Dworazik, KDFB  
Ralph Korschinsky, KAB  
Veronika Lunz, KLB  
Jutta Jopp-Wolf, Kolping

Nachrücker : Georg Kröppelt

Mit 43 Ja-Stimmen bei 3 Enthaltungen durch die Vollversammlung bestätigt.

#### **Berufung weiterer Mitglieder in den Diözesanrat**

Von der Vollversammlung vorgeschlagen und ohne Einwände in den Diözesanrat berufen werden:

Vid Barisic –	Zustimmung nachträglich eingeholt
Renate Zeißner -	Zustimmung liegt vor
Wolfgang Eichler -	Zustimmung liegt vor
Eva-Maria Steiner	
Dr. Franz Prast -	Zustimmung liegt vor
Jenny Wagner -	Zustimmung liegt vor
Björn Scharf -	Zustimmung liegt vor
Dr. Klemens Deinzer -	Zustimmung nachträglich eingeholt

Mit 43 Ja-Stimmen bei 3 Enthaltungen durch die Vollversammlung bestätigt.

#### **Festlegung der Sachausschüsse des Diözesanrates**

Die Delegierten einigen sich darauf, folgende Ausschüsse in dieser Periode beizubehalten: „Migration und Integration“, „Berufs- und Arbeitswelt“, „Eine Welt“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Ökumene“, „Schule und Erziehung“, „Soziale und karitative Aufgaben“, „Umweltfragen“.

Neu konstituieren soll sich der Sachausschuss „Pastorale Entwicklung“.

Mit 43 Ja-Stimmen bei 3 Enthaltungen durch die Vollversammlung bestätigt.

#### **Verschiedenes**

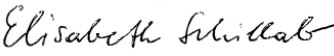
Termine:

18./19.03.2011	Vollversammlung	Vierzehnheiligen
09./10.07.2011	Heinrichsfest	Bamberg

Bamberg, 7. Dezember 2010

  
Winfried Zawidzki

Protokoll

  
Elisabeth Schillab  
Vorsitzende

**Ansprache von Erzbischof Dr. Ludwig Schick**

Konstituierende Vollversammlung des Diözesanrats 2010 – 2014  
Bamberg – 02.10.2010

Les: Ex 23,20-23a

Ev: Mt 18,1-5.10

Liebe Schwestern und Brüder, verehrte Mitglieder des 12. Diözesanrates!

1.

Ich danke Ihnen, dass Sie sich für den 12. Diözesanrat haben wählen oder delegieren lassen. Für die vierjährige Amtszeit von 2010-2014 erbitte ich Ihnen Gottes Segen.

2.

Durch Ihre Mitarbeit im Diözesanrat verwirklichen Sie Ihre Tauf- und Firmgnade und -aufgabe. Taufe und Firmung verbinden mit Jesus Christus und seinem Geist. Alle Getauften und Gefirmten sollen mit ihm auf dem Weg zu den Menschen sein. Christen sollen Instrumente und Stellvertreter Christi sein und den Menschen Seine Frohe Botschaft von Heil und Erlösung, Hoffnung und Erfüllung im Reich Gottes bringen. Es ist unsere Aufgabe, die Trauernden zu trösten, die Mutlosen aufzurichten und ihnen Perspektiven für das Leben und für die Arbeit zu geben. Wir sollen wie Christus die Schwachen stärken und die Leidtragenden begleiten.

Wir sollen und müssen uns aber auch wie er in die Gesellschaft einmischen, auch das ist Auftrag aus Taufe und Firmung.

3.

In Gesellschaft und Politik müssen wir als Gemeinschaft der Christen und als Kirche das erfüllen, was der ehemalige Bundesverfassungsrichter Ernst-Wolfgang Böckenförde geschrieben hat: ‚Die Voraussetzungen einbringen, von denen jede Gesellschaft lebt, die sie sich aber selbst nicht geben kann.‘ Welche Voraussetzungen sind gemeint? Vor allem drei, an denen sich viele andere anhängen lassen!

3.1 Erstens:

„Die Menschenwürde“. Woher kommt das Bewusstsein und die Überzeugung, dass jedem Menschen Würde zukommt? Letztlich vom Glauben an den einen Gott, der jeden Menschen gewollt und geschaffen hat, der jedem einen Platz und eine Aufgabe in dieser Welt zuweist und uns alle für die Ewigkeit im Himmel bestimmt hat. Diese Glaubensüberzeugung gibt jedem Menschen unveräußerliche und unantastbare Würde. Sie anzumahnen, zu bezeugen, zu leben und zu lehren, ist erste Aufgabe der Christen und der Kirche. Sie ist die erste Voraussetzung einer jeden humanen Gesellschaft!

3.2 Zweitens:

Jede Gesellschaft lebt von einem Werte-Koordinatensystem und Wertekonsens. Diese Werte sind z. B.: das Recht auf das Leben von der Zeugung bis zum natürlichen Tod und die Gesundheit des Leibes, Geistes und der Seele, die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht, die Gleichheit aller Menschen, ob weiß, ob schwarz, ob jung, ob alt, ob krank oder gesund. Werte in einer jeden Gesellschaft sind das Gemeinwohl, die Partizipation an allen Gütern und Vorgängen in der Gesellschaft. Werte sind Ehrlichkeit, Treue und Pflichterfüllung. Der Christ muss diese Voraussetzungen in seine Gesellschaft einbringen und an diesem Werte-Koordinatensystem und an diesem Wertekonsens in der Gesellschaft mitwirken.

3.3 Drittens:

Aus den Werten müssen Tugenden werden. Tugend bezeichnet den überzeugten und konstanten Einsatz für das Gemeinwohl oder mit anderen Worten für eine aktive Bürgergesellschaft. Jedes Ehrenamt ist Tugend, ist Einsatz für den Wert „Gemeinwohl“. Ein ehrenamtliches Enga-

gement im Sportverein, in einem Musikverein, in einem Kulturverein oder in der Kirche ist Tugend, Tun für die Gemeinschaft. Die partnerschaftliche Unterstützung des Ehegatten, die gute Erziehung und Bildung der Kinder, damit diese in unserer immer komplizierter werdenden Welt ihren Standpunkt finden, leben und wirken können, ist die konkrete Umsetzung der Werte „Treue“ und „Pflichterfüllung“. Einer Berufsarbeit nachgehen mit dem Ziel, dem Gemeinwohl zu dienen, ist Umsetzung des Wertes „Gemeinsinn“, ist Tun für das Gemeinwohl.

4.

Der Diözesanrat besteht aus Mitgliedern, die sich ihrer Tauf- und Firmgnaden und –gaben, ihres Christseins, ihres Mitseins mit Jesus Christus bewusst sind und das in diesem Gremium auf Diözesanebene umsetzen wollen. Seine Aufgaben sind in der Satzung beschrieben. Unsere Gesellschaft braucht mehr denn je den Einsatz von engagierten Christen, damit die Zukunft gelingt.

5.

Es ist ein glücklicher Zufall, dass die heutige konstituierende Sitzung auf das Schutzengelfest der Kirche fällt. Dieses Fest zeigt, wie alle Christen ihre Aufgabe erfüllen sollen: Wie Engel sollen sie in unserer Welt sein, die den Teufeln, die durcheinander bringen, wehren; wie gute Geister sollen sie sein, die die Bösen, die Angst und Schrecken verbreiten, vertreiben.

6.

Die Kirche muss sich mit Jesus Christus und seinem Evangelium in die Gesellschaft einmischen, mehr denn je. Unsere Gesellschaft ist in einer Findungs- und Entscheidungssituation. Wir sprechen derzeit oft vom Problemstau. Unsere Gesellschaft hat einen Problemstau. Wir stehen zum Beispiel vor dem großen und schwierigen Problem der Integration. Thilo Sarrazin wurde und wird – auch von mir – wegen seiner genetisch-rassistischen Äußerung kritisiert. Aber er hat Recht in seiner Feststellung, dass Deutschland bei der Integration schwer im Hintertreffen ist.

Wir haben das ungelöste Problem der Sozialsysteme, die immer weniger funktionieren. Die Diskussion um die Gesundheitsreform ist nur die Spitze des Eisbergs. Unsere Bevölkerungspyramide steht immer mehr auf dem Kopf. Das ist ein großes Problem und wird in Zukunft ein noch größeres! Die derzeitige Diskussion um Hartz IV ist nur ein Ausläufer vom Problem der Kluft zwischen Arm und Reich, dem Zerfall unserer Gesellschaft in Sparten. Als Beauftragter für die Weltkirche kann und darf ich den Klimawandel, der die Ausbreitung der Wüsten, Tsunamis und andere Flutkatastrophen zu Folge hat, nicht unerwähnt lassen. Diese Umweltveränderungen lösen Völkerwanderungen aus, die auch uns betreffen.

7.

Vor diesen Mammutaufgaben erschrecken derzeit nicht wenige Menschen und flüchten sich in eine Vogel-Strauß-Politik, stecken den Kopf in den Sand oder verhalten sich wie die drei Affen: Augen zu, Ohren zu, Mund zu. Wir Christen sind gefordert, mehr denn je. Wir müssen Hoffnung und Zuversicht verbreiten. Gott ist bei uns! Mit dieser Gewissheit werden Probleme zu Aufgaben und Schwierigkeiten zu Herausforderungen. Die christliche Hoffnung gibt auch die Gewissheit, dass sich Mühen und Arbeiten in Politik, gesellschaftlichen Gruppen und Vereinen lohnen, weil der gute Ausgang durch den guten Gott gesichert ist.

Wir Christen haben den Auftrag, die Voraussetzungen zu schaffen, die die Gesellschaft braucht, ohne die sie nicht leben kann. Ich habe sie genannt: Würde eines jeden Menschen, Werte und Tugenden.

8.

Liebe Mitchristen, liebe Mitglieder des Diözesanrates!

Unsere derzeitige kirchliche Situation verleitet viele Katholiken dazu, sich vor allen Dingen mit den eigenen Problemen zu befassen. Ja, wir müssen unsere innerkirchlichen Aufgaben angehen! Aber deshalb dürfen wir uns nicht von den Problemen dieser Welt abwenden. Umgekehrt wird ein Schuh daraus! Indem wir uns mit aller Entschiedenheit wie Jesus Christus, mit seinem Evangelium und im Glauben an den guten Gott der Welt zuwenden und unsere Aufgaben an den Menschen erfüllen, werden wir auch die kirchlichen Probleme lösen.

Wir haben zu viel Institution, die um sich selbst kreist, und zu wenig Jesus Christus, der zu den Menschen hinaus geht. Er sandte die Jünger und Apostel, die Frauen und Männer. Sie sollten hingehen und das Evangelium verbreiten.

9.

Wir sprechen viel von Missbrauch, der unbedingt abgestellt werden muss. Vergegenwärtigen wir uns, dass das Wort ‚Missbrauch‘ die Verkehrung von ‚Brauch‘ und ‚Gebrauch‘ ist. Wenn wir mit aller Konzentration uns auf den Gebrauch und Brauch des Evangeliums, der Frohen Botschaft, der Werte und Tugenden konzentrieren, dann wird für den Missbrauch kein Platz sein.

10.

Liebe Mitglieder des Diözesanrates!

Ich bitte Sie, mit allem Eifer diese vierjährige Periode als Chance zu nutzen. Mischen Sie sich ein in unsere Gesellschaft, geben Sie das Licht des Evangeliums hinein! Bringen Sie den Saureteig der Würde, der Werte und der Tugenden, die unsere Gesellschaft durchdringen sollen, ein! Schaffen Sie die Voraussetzung, die wir in unserer Gesellschaft brauchen, damit sie gut leben und die Zukunft gestalten kann! Seien Sie Schutzengel für unsere Menschen, besonders für die Kinder und Jugendlichen. Wirken Sie als Christen mit dem Evangelium für die Gesellschaft in Deutschland, Europa und weltweit. Amen.

## Fürbitten

Konstituierende Vollversammlung des Diözesanrats 2010 – 2014  
Bamberg – 02.10.2010

### F Ü R B I T T E N

**Jesus, Freund der Menschen,  
durch deine Menschwerdung bist du die Mitte unserer Welt.**

- Du sendest deine Kirche auf die Straßen dieser Welt, mitten hinein in die Hoffnungen und Ängste der Menschen.  
Schenke uns Zuversicht aus dem Glauben, dass dich die Menschen in ihren vielfältigen Fragen als ihren Wegbegleiter erkennen.  
Jesus, Freund der Menschen.
- Du hast in der zweitausendjährigen Geschichte der Kirche unzählige Frauen und Männer berufen und ausgesandt, das Evangelium in alle Lebensbereiche hineinzutragen.  
Berufe auch heute viele in deine Nachfolge und lass sie erkennen, wie sie dir und der Welt dienen können.  
Jesus, Freund der Menschen.
- Du hast jeden von uns persönlich bei unseren Namen gerufen und deine Treue für immer versprochen.  
Gib uns Wachheit und Phantasie, damit wir unsere eigenen Charismen und die Charismen unserer Mitmenschen erkennen und fördern.
- Als Mitglieder des Diözesanrats hast du uns gerufen, Mitverantwortung zu übernehmen.  
Gib uns den rechten Blick für die Zeichen der Zeit, und hilf uns, sie in deinem Sinne zu deuten.  
Jesus, Freund der Menschen.
- Du bist uns nahe und stärkst uns, wenn uns die vielen Probleme in unserer Kirche belasten und uns die Fülle der Arbeit fast erschlagen will.  
Lass uns über allen Sorgen das Notwendige nicht vergessen und schenke uns einen klaren Blick, damit wir erkennen, was wir tun sollen.  
Jesus, Freund der Menschen.
- Du führst deine Kirche und stellst sie vor neue Aufgaben.  
Begleite das Wirken der Bischöfe, Priester und Diakone und aller, die sich im pastoralen Dienst als Haupt- und Ehrenamtliche für dich und die Mitmenschen einsetzen.  
Jesus, Freund der Menschen.

**Christus, Herr der Geschichte, wir vertrauen dir und danken dir, dass du bei uns bist und mit uns gehst. Amen**

## Gedanken zu den Aufgaben des Diözesanrats

(Dr. Günter Raab, Geistlicher Beauftragter für den Diözesanrat)

Konstituierende Vollversammlung des Diözesanrats 2010 – 2014  
Bamberg – 02.10.2010

„Gedanken zu den Aufgaben des Diözesanrats“ – darüber soll ich einige Worte verlieren. Ich weiß, dass es heute noch allherd zu tun gibt, und möchte Ihre Geduld nicht allzu sehr auf die Probe stellen. Deshalb nur drei Ansätze: im Blick auf unsere Satzung – unter Bezug auf Worte von Alois Glück und Bischof Fürst – und schließlich noch etwas ausführlicher im Anschluss an das Impulsreferat von Erzbischof Zollitsch bei der letzten Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz.

Unsere diözesanen Satzungen bezüglich der Räte auf den verschiedenen Ebenen (in die Sie auch zur eigenen Vergewisserung immer wieder mal reinschauen sollten!) bringen sehr gut zum Ausdruck, worin die Aufgaben dieser Gremien bestehen. So heißt es sehr kompakt im ersten Abschnitt der „Allgemeinen Satzung“: Die Räte der Mitverantwortung „geben den Laien das Recht und die Aufgabe, in verantwortlicher Zusammenarbeit mit den Amtsträgern der Kirche im Sinne der Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland und im Rahmen des geltenden kirchlichen Rechts das Leben der Kirche mitzugestalten und mitzutragen“. Im Abschnitt „E. Der Diözesanrat“ werden diese Aufgaben spezifiziert. Ich nenne nur die ersten drei: Der Diözesanrat soll „die Entwicklungen im gesellschaftlichen, staatlichen und kirchlichen Leben ... beobachten und die Anliegen der Katholiken in der Öffentlichkeit ... vertreten“; er soll „Anregungen für das Wirken der Katholiken in der Gesellschaft ... geben und die in ihm zusammengeschlossenen Kräfte aufeinander ab[zu]stimmen und ... fördern“; er soll ferner „zu Fragen des öffentlichen und kirchlichen Lebens Stellung ... nehmen, Anregungen ... in diesen Fragen ... geben sowie den Erzbischof [man darf wohl hinzufügen: und alle, die im Bistum Verantwortung tragen] ... beraten“.

Aussagen bei der letzten Vollversammlung des Katholikenrats der Diözese Rottenburg-Stuttgart passen da sehr gut dazu. Da bezeichnete zum einen Alois Glück die Diözesanräte als ein „gelungenes Modell für die Zusammenarbeit verschiedener Gremien“ und beschwor die Delegierten, auf keinen Fall einen Rückzug auf eine kleine „Kern-Kirche“ anzustreben und sich auf innerkirchliche Fragestellungen zu beschränken; die Preisgabe der gesellschaftlichen Rolle wäre ein Zeichen mangelnden Gottvertrauens und letztlich sogar ein Verrat am Verkündigungsauftrag, den die Kirche von Jesus mitbekommen hat. Zum anderen gestand Bischof Fürst offen ein: die Bereitschaft solcher Gremien, Mitverantwortung zu übernehmen, erhöhe die Qualität der Entscheidungen eines Bischofs.

Die Punkte, die Erzbischof Zollitsch in seinem Referat bei der Bischofskonferenz ansprach, können selbstverständlich nicht 1:1 in Handlungsanweisungen für Diözesanräte übersetzt werden. Aber sie sind – als selbstkritischer Blick auf die augenblickliche Realität von Kirche - aufschlussreich und können zum Nachdenken anregen. Im Folgenden einige Gedanken daraus (der ganze Text wird nachher noch zur Verfügung gestellt – ich empfehle ein aufmerksames Durchlesen!).

- Die Hauptaufgabe der Kirche heute ist eine „missionarische Pastoral“ – eine Pastoral, die sich auf die Menschen zu bewegt und alle, Hirten und Gläubige, zu Weggefährten werden lässt. Dies in einer Welt, die uns zum einen „fremd“ ist (unser Auftrag geht *über diese Welt hinaus*), zum anderen aber auch ein Stück weit „heimisch“ (wir müssen *in dieser Welt* wirken). In dieser Dualität von Fremde und Heimat liegt natürlich eine Spannung. Der Auftrag Jesu aber besagt für die Kirche (so Paul VI. in „*Evangelii nuntiandi*“ von 1975): Wir haben die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit zu tragen, sie durch

deren Einfluss von innen her umzuwandeln und die Menschheit selbst zu erneuern – und das muss bei uns selber anfangen.

- Wir werden derzeit kräftig daran erinnert, dass wir „pilgerndes Volk Gottes“ sind und Heimat in der Fremde suchen müssen. Das beinhaltet, dass wir nicht auf die Welt *warten* dürfen, sondern auf sie und die Menschen von heute *zugehen* müssen. Steter Aufbruch und stete Erneuerung sind und bleiben Grundbedingungen eines lebendigen Glaubens.
- Die derzeitige Glaubwürdigkeitskrise der Kirche hat – neben aktuellen Anlässen – eine Reihe tieferer Ursachen. Zollitsch hob vor allem drei heraus: 1. Die Überschätzung des Menschen: unser Verständnis vom Menschen ist verengt. Wir lassen uns zu sehr von einem unrealistischen Optimismus leiten und vergessen zu oft die Schwäche und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen, der immer auch Gefangener der Sünde bleibt und scheitern kann. 2. Mangelnde Lernbereitschaft: Gerade die führenden Leute in der Kirche treten zu sehr als *Wissende und Lehrende* und zu wenig als *Lernende* auf, meist als Sprechende und selten als Hörende. 3. Mangelnde Transparenz auf Gott hin: Wir machen zu wenig deutlich, dass die *Kirche anders* ist als andere Vereinigungen. Es geht nicht nur um den Einsatz für die Gerechtigkeit und um eine effiziente Organisation der Pastoral; es geht auch und vor allem um den *Bezug zu Gott*. Der Kirche wird Vertrauen geschenkt, wenn sie *authentisch sie selbst* ist: eine spürbare und glaubwürdige Einheit von Göttlichem und Menschlichem.
- Eine wesentliche Voraussetzung für einen gelingenden Aufbruch: Offene Reflektion, mit Transparenz und ohne zu viele Denk- und Diskussionsverbote; m. a. W.: ein offenes und angstfreies Miteinander-Reden. Nur so kann die „Vision einer den Menschen dienenden Kirche“ (Bischof Wanke) Wirklichkeit werden. Anregung von Zollitsch: Es sollte in der deutschen Kirche ein neuer gemeinsamer und zielgerichteter Gesprächsprozess initiiert werden, und zwar unter Beteiligung möglichst vieler; Priester, Diakone Ordensleute und Laien sollten eingeladen werden, in Wahrhaftigkeit, Mut und Klugheit über die nötigen Schritte nachzudenken.
- Der Weg der Kirche heute muss lt. Erzbischof Zollitsch die Mitte finden zwischen einer ängstlichen Absonderung von der Welt und einer sendungsvergessenen Anpassung an die Welt. „Je nach Standpunkt kritisieren die einen ein Aggiornamento, das angeblich zu weit geht oder angeblich nicht weit genug geht. Wechselseitige Vorwürfe führen oft zu Verhärtungen. Es kommt dann leicht zu Stillstand und Leerlauf. Angst ist auf jeden Fall ein schlechter Ratgeber: sowohl die Angst derer, die an alten Zeiten festhalten und den Wandel nicht ernst nehmen wollen, als auch die Angst derer, die das Bewährte wegtun und die Spannung, in der der Glaube zu jeder Zeit stehen muss, auflösen wollen. Die einen meinen, Gottes Geist wirke immer nur in den altbekannten Formen und Formeln. Als ob nicht die ganze Geschichte des Christentums eine Geschichte voller Dynamik, eine Geschichte immer wieder neuer Übersetzungsleistungen gewesen wäre ... Die anderen geraten in eine Art Torschlusspanik und werden ganz unruhig, wenn sich Gott nicht an ihre Fahrpläne hält oder an das von ihnen vorgesehene Tempo. Um die Fahrt zu beschleunigen, werfen sie für unnötig befundenen Ballast ab, statt die Reichtümer der Tradition für die Zukunft fruchtbar zu machen“.
- Wie soll Kirche nun sein?
  - o eine Gemeinschaft, die birgt und Heimat gibt
  - o eine Gemeinschaft, die Mut macht, in die fremde Welt zu gehen und dort Heimat zu finden
  - o eine Gemeinschaft geschwisterlicher Communio, getragen von Liebe und Solidarität
  - o eine pilgernde und hörende Kirche, ausgerichtet auf Gottes Ruf und Wort
  - o eine geisterfüllte Kirche, voller Energie und Dynamik
  - o eine Kirche, die Tag für Tag neu auf Gottes Geist hört, danach handelt und aufbricht
  - o eine Kirche, die aus der Verheißung Jesu Christi und der Vision des Miteinanders lebt

All das erfordert ein ständiges Ringen um tiefe innere Verbundenheit; ein bloß äußerliches Nebeneinander ist zu wenig.

Die Vielzahl der Gaben darf nicht vorrangig als mögliche Gefahr für die Einheit gesehen werden oder Anlass sein für Neid und Zwietracht. Sie muss vielmehr verstanden werden als Chance für (neue) kirchliche Lebendigkeit. Benedikt XVI. hat dies (im Rahmen einer

Pastoraltagung der Diözese Rom 2009) so ausgedrückt: „Es bedarf einer Änderung der Mentalität besonders in Bezug auf die Laien, die nicht mehr nur als ‚Mitarbeiter‘ des Klerus betrachtet werden dürfen, sondern als wirklich ‚mitverantwortlich‘ für das Sein und Handeln der Kirche erkannt werden müssen“.

Was Erzbischof Zollitsch abschließend seinen Mitbischöfen als Impuls mitgab, könnte auch für unseren Diözesanrat ein leitender Gedanke sein:

Wir stellen uns „der Wirklichkeit der Kirche ... Vor allem stellen wir uns den Fragen und Sorgen der Menschen. Wir wollen unsere Mitmenschen hören und wir wollen mit ihnen sprechen. Wir wollen eine *Kirche der Pilgerschaft* sein, der anzumerken ist, dass sie in göttlichem Auftrag handelt. Wir wollen uns der Vielfalt der Gaben und Begabungen bedienen und eine geistliche Gemeinschaft vertiefen. Nicht Angst und Verzagtheit, nicht eine Flucht nach vorne und nicht der Traum von gestern sollen uns bestimmen und beseelen, sondern das Heil der Welt: fremde Heimat, aber eben Heimat in der Gefährtschaft dessen, der alle Tage bei uns bleibt, bis zum Ende der Welt. Der christliche Glaube ist mitnichten ein Überbleibsel aus längst vergangener Zeit. Er ist eine *prägende Kraft für die Gegenwart*. Er wirkt für eine menschenfreundliche Gesellschaft – auch in Zukunft“.

Irmela Mies-Suermann:

Konstituierende Vollversammlung des Diözesanrats 2010 – 2014  
Bamberg – 02.10.2010

Sehr geehrter Herr Erzbischof,  
sehr geehrter Herr Dr. Raab,  
sehr geehrte, liebe Damen und Herren im Diözesanrat,

nach 20 Jahren Arbeit im Familienbund der Katholiken, nach 16 Jahren Mitarbeit im Diözesanrat und diversen Sachausschüssen und Gremien möchte ich zum Abschied von diesen ehrenamtlichen Tätigkeiten noch ein Wort an Sie richten.

**Es soll zunächst ein Wort des Dankes sein für die konstruktive Zusammenarbeit etwa im Pastoralgespräch oder in den verschiedenen Satzungscommissionen, für die freundschaftlichen Begegnungen und sachlichen Diskussionen, für das Ertragen meiner manches mal doch recht eckigen und offenen Art. Dieser Dank gilt gerade auch Ihnen, Herr Erzbischof, der Sie so manchen Ball zurückspielten, so dass unser Verhältnis sicher als gut und entspannt angesehen werden kann. Hatten Sie nicht hier im Diözesanrat öffentlich gesagt, dass Sie mir ungern widersprechen, dass Sie tun, was ich meine!! Zum Glück nahmen wir beide es nicht wörtlich!**

Es sind verschiedene Gründe, die mich aufhören lassen:

- 1) In den Gremien tut eine personelle Veränderung gut: neue, jüngere Personen bringen neue Gedanken, neue Tatkraft. Ich will nicht an Posten kleben, bis ich uralt bin und aus einer anders geprägten Zeit komme. Im Katholikenrat in Nürnberg sowie in der Frauenkirche wird man mich jedoch weiter aktiv sehen. Ich sehe auch die Aufgabe, mich intensiver um meine 93-jährige Mutter in München zu kümmern.
- 2) Bei meinem Abschied spielt aber auch ein gewisser Frust eine Rolle, denn ich merke,
  - wie wenig wir Laien wirklich erreichen können,
  - wie wenig wir ins gemeinsame Boot der Kirche genommen werden,
  - wie sehr problematische hierarchische Strukturen nicht abgebaut werden.
  - Ich Sorge mich um die mir lieb gewordene Kirche, wie sie immer mehr an Vertrauen verliert und sich so wenig dem Geist der Erneuerung öffnet. Man macht sich m.E. viele Gedanken um die Verwaltung des Mangels an Priestern und an Geld und geht zu wenig auf die Ursachen ein. Wenn es uns gelänge, den Geist Jesu besser aufzugreifen nicht nur in den Sozialstationen sondern auch in den Arbeitszimmern so mancher Bischöfe oder Kardinäle, bei der Kurie und beim Papst, den Geist der Liebe und des Vertrauens, der Offenheit und Barmherzigkeit, der Respektierung der Gleichheit und Freiheit aller Christen (auch der unbequemen), dann sähe ich getrost in die Zukunft. Dann wären die Kirchen voller, die Berufungen überzeugender. Es tut mir weh, zu sehen, wie sehr viele Menschen, gerade auch Jugendliche, sich nach Gott und einer christlichen Gemeinschaft sehnen, die Erfüllung aber nur wenig in der gegenwärtigen Kirche finden können, bei der wie Bischof Wanke es ausdrückte „eine Gegenwartsverweigerung“ besteht.
- 3) Ich wünsche Ihnen allen die Kraft, ein wenig von meinem Traum einer lebensnahen Kirche zu erfüllen, in der gemeinsam an Problemen gearbeitet wird. Das braucht Offenheit und Reformen.